

Der Paralytiker.
Neueste und praktischste Erfindung für Handlungsfähigkeit.




Herr Plie bei „Maron Leub“ geht hier auf die Tour mit Gravität, Der Knabe Karl zieht hinterdrein Ein sonderbares Wäglein.

Querst spricht vor Herr August Plie Bei Gottlieb Gros und Compagnie, Karl klappt das Wäglein auf und ab! Die wichtigsten Postler liegen da!




Das Postler nimmt ihn weich und warm Wie ein hold Mädchen in den Arm; Karl reidet wie ein Kavaller Grotzlos ihm seines Hauptes Zier.



Und klappt das Wäglein wieder zu In allergrößter Seelenruh, Und Plie stapft mit zufriednem Sinn Zur nächstgelegenen Firma hin.




Es dauert auch nicht allzulange, Bis August Plie ganz doucement Fliegt wieder raus bei Gottlieb Gros, Doch macht er sich nichts draus — gottlos!



Frech das, Herr Renier Mliemden aus Bern kommt zum ersten Male nach der Reichshauptstadt und geht bummelnd durch die Straßen. Da bleibt ein Schusterjunge vor ihm stehen und lacht ihn an. Herr Mliemden fragt den Jungen nach der Ursache seines Lachens, ohne jedoch einer Antwort gewürdigt zu werden. Der Junge lacht weiter. Herr Mliemden, der neugierig ist, den Grund der Heiterkeit zu erfahren, bietet dem Jungen für diese Auskunft drei Mark. Der Schusterjunge steckt dankend die Münze in die Tasche und sagt: „Worüber ich lache, wollen Sie gerne wissen, Herr Baron? — Ganz einfach, ich lache über den ganzen Fecht!“

Verleumdung.



Berliner: „Hör'n Sie, Männeken, geht's hier nach Senegal?“
Afrkaner: „Ve-e-e-s!“
Berliner: „Ah — you can speak English?“
Afrkaner: „Ne!“

Feine Beschäftigung.
„Goda! Was tragen Sie denn da so vorzüglich in der hohlen Hand?“
Frage ich den Geschäftsdiener von Trägarnich & Co. Der gute Mann wollte zuerst nicht so recht mit der Sprache heraus. Meine Reugier wurde immer größer. Endlich hatte er ein Einsehen. „Die Luftsartea hat unlängst zwei Fliegen tot gemacht, und da hab' ich mir nur auf dem Nachbureau zwei neue gepumpt, heu' kommt der Herr Sekretär vom Urlaub zurück... und der könnt' sie vermissen.“

Ihr einziger Fehler.
Mit meinem Reibe führe ich ein lauberes Blumenleben. Von ihrer Pracht und ihrem Duft fühl' ich mich stets umgeben.
Welch triefende Wangen, roter Mund! Die Begleiterschmeidlerauger. Und buntgeblümte Kleider all' Viel Blütenhüte brauchen!

Auf der Sekundärbahn.
Eilen Sie nicht gar so, Fräulein, Sie haben noch Zeit. Der Maschinenführer hat sich erst seine Doppelmaß Bier holen lassen.

Bei dieser Gelegenheit.
„Mein Mann wollte sich heute ein Schächtelchen mit Schreibfedern kaufen; da hat ich ihn, mit gleich einem Hut mit Straußebern mitzubringen.“

Bielbergsprechend.
„Mein Fräulein, ich liebe Sie! Lieben Sie mich wieder, und wollen Sie die Weine werden?“
Ja! — Ungeheuer, wie magst Du mit diesen schönen neuen Hosen in diesem Schmutze trin?“

Steigerung. Lissi: Warum hast du dich eigentlich mit Markpa überworfen?
Friebo: Sie hat die unglaublichen Dinge über mich erzählt; erst sagte sie, ich sei falsch und schlecht; und als sie dann gar behauptet hat, ich liebe meine Kleider von einer ganz billigen Hauschneiderin nähen, habe ich ihr einfach die Freundschaft gekündigt.

Sprachstudien von der Ausstellung.
Berliner: „Hör'n Sie, Männeken, geht's hier nach Senegal?“
Afrkaner: „Ve-e-e-s!“
Berliner: „Ah — you can speak English?“
Afrkaner: „Ne!“

Keine Beschäftigung.
„Goda! Was tragen Sie denn da so vorzüglich in der hohlen Hand?“
Frage ich den Geschäftsdiener von Trägarnich & Co. Der gute Mann wollte zuerst nicht so recht mit der Sprache heraus. Meine Reugier wurde immer größer. Endlich hatte er ein Einsehen. „Die Luftsartea hat unlängst zwei Fliegen tot gemacht, und da hab' ich mir nur auf dem Nachbureau zwei neue gepumpt, heu' kommt der Herr Sekretär vom Urlaub zurück... und der könnt' sie vermissen.“

Freie Bildung.
Herr Plie bei „Maron Leub“ geht hier auf die Tour mit Gravität, Der Knabe Karl zieht hinterdrein Ein sonderbares Wäglein.

Freie Bildung.
Herr Plie bei „Maron Leub“ geht hier auf die Tour mit Gravität, Der Knabe Karl zieht hinterdrein Ein sonderbares Wäglein.

Freie Bildung.
Herr Plie bei „Maron Leub“ geht hier auf die Tour mit Gravität, Der Knabe Karl zieht hinterdrein Ein sonderbares Wäglein.

Beim Morgenkaffee.
Von Georges d'Espartac.
Herr und Frau Dupont sitzen beim Frühstück.
Sie (läßt die Zeitung in den Schoß sinken): Wirklich, die Türken schließen noch immer keinen Frieden.
Er (rührt nervös in seiner Kaffeetasse und denkt an die Wechsel, die ihm nach dem 15. protestiert zurückkommen werden): Laß mich mit deinen Türken zufrieden. Ich pfeife darauf.
Sie: — Mein Gott, wie du gleichgültig bist. Ich verheiß das nicht.
Er: — Na, deine Türken sind mir nichts schuldig. Ich habe folglich nicht zu befürchten, daß mir ihre Wechsel protestiert zurückkommen werden.
Sie: In Indien siehts auch gefährlich aus. Alle englischen Zeitungen beklagen diese interessante Nachricht.
Er: Interessant? Inwiefern?
Sie: Na, ich meine nur, wenn es zu einem Aufstand kommen sollte... Das kostet Geld! Dann werden die Waren, die aus Indien kommen, gewiß billiger. Die Stoffe, du weißt doch, die feinen indischen Stoffe, die vor einigen Monaten so teuer waren, sind plötzlich um 80 Prozent billiger geworden! — Frau Billoir erzählte es mir gestern. — Sie wollte es erst nicht glauben, aber nachmittags, als ich spazieren ging und bei Dußin war, habe ich mir ein Betagnügend daraus gemacht, nach einem Koffium zu fragen. Ein Koffium aus wirklichem echten indischen Stoffe... Du weißt, ich verstehe mich darauf, einfach entzündend. Der Verkäufer nannte einen so niedrigen Preis, daß ich glaubte, er wollte sich über mich lustig machen. Denke Dir: ein Koffium, das vor einigen Monaten sechshundert Francs kostete — derselbe Stoff! — für hundertzwanzig Francs! — Na, was sagst Du? Ist das nicht spottbillig? — Ich war stark!... Ah, und der Stoff! — ein Gebild! So warm und mollig. Ich verheiß, daß Herr Billoir, der immer eine gute Gelegenheit abzapfen verheißt, seiner Frau gleich Stoff zu zwei Koffiumen gekauft hat. Sie wird in diesen regnerischen Sommer nicht zu frieren brauchen! (Mit einem Seufzer): Ja, die hat alles, was das Herz sich nur wünscht, ihr Mann sorgt auch dafür, daß sie immer elegant und nach der neuesten Mode gekleidet geht!
Er: Wenn man Dich so reden hört, könnte man glauben, daß es Dir an Nützlichem fehlt. Du kannst zufrieden sein, daß ich, wenn Du ein wichtiges Straßengeschäft nötig hättest, der erste wäre, der Dir eins kaufen würde. Aber, da Du teins brauchst...
Sie: Nicht brauche! Wie kommt Du nur auf die Idee.
Er: Ja, sieh mal. Wir sind doch erst im Mai. Du meinst für später? Ja, das kann sein, aber die Tage im Mai haben auch nur 24 Stunden. Von diesen 24 Stunden liegt Du so viel ich weiß, mindestens zwölf Stunden im Bett oder auf dem Divan. Dafür habe ich Dir ja auch die schöne Pelzdecke geschenkt, damit Du an kühlen Tagen nicht frierst. Die Decke ist Dir viel nützlicher als ein Koffium, das kannst Du nicht leugnen. Nachdem Du mich monatelang mit den Vorzügen der Dampfheizung gequält hast, habe ich sie Dir zuliebe machen lassen, und zufällig funktioniert die Anlage ja auch. Es ist immer warm in den Zimmern, es so warm, daß man, wie Du mir hundertmal am Tage sagst, erstickst. Während der zehn Stunden, die Du auf bist und im Hause nach dem rechten siehst, ist Dir also schon so warm. Was willst Du da noch mit einem biden Kleid? Es ist so warm und auch so schwer, Du wärdest womöglich schmelzen, und das wäre doch schade. Weibchen also noch die zwei Stunden, die Du zum Ausgehen benötigst. Da Du aber immer sagst, daß Du nicht zu früh gehen kannst und Dich bei der kleinsten Besorgung in einen verschuldeten Wagen setzen und am liebsten auch noch im Juli mit einer Wärmflasche unter den Füßen, so kannst Du auch ein leichtes Koffium tragen. Im Notfall kannst Du ja die Pelzdecke mitnehmen. Du siehst, daß ein warmes Koffium unnütz für Dich ist, um so mehr, da Du, wie Du immer behauptest, nur an kalten Füßen leideh. Es heiße ja, mein Geld zum Fenster hinauszuwerfen! Dazu verdienst ich es zu schwer!
Sie (wütend): — Dein Geld! — Mein Geld! — Dein Geld!
Er: — Ich erzähle Dir nur, daß die indischen Stoffe billiger geworden sind, und Du bildest Dir schon ein, daß ich Dir zu Füßen liege und ein neues Kleid bestelle! Das ist wirklich gar nicht nötig habe...
Er: — Das meine ich auch. Zu Anfang dieses Frühjahrs habe ich Dir erst verschiedene Koffiume machen lassen; es war der rechte Abend, eine Verilichtheit! Ich habe sie nur gekauft, weil Du sagtest, der Stoff hätte mindestens zehn Jahre. Sie haben also noch einige Jahre Erstlingsberechtigung, wir brauchen uns darüber heute noch nicht über ein neues Koffium aufzuregen. Und lende mal, in fünf oder sechs Jahren sind die Stoffe noch billiger geworden...
Sie: — Ich weiß nicht, was Du willst, ich wiederhole Dir noch mal, daß ich das Koffium gar nicht haben will... Oh, nein, ich bin viel zu

freies Überraschung.
Ein russisches Blatt erzählt eine charakteristische Anekdote von dem vor einigen Jahren verstorbenen berühmten Moskauer Arzt Prof. Sacharjine. Der Professor, der des Jaren Leibarzt war, hatte eine hübsche Tochter, die sich in einen Mannesoffizier verliebte. Der Offizier machte ihr einen Heiratsantrag; die junge Dame war natürlich mit Freuden einverstanden, aber ihre Mutter konnte sich nicht entschließen, die Liebesgeschichte ihrem Manne, dem wegen seiner Grobheit selbst in den allerhöchsten Kreisen gefürchteten Professor, beizubringen. Endlich aber bot sich eine passende Gelegenheit zur Aussprache. Sacharjine hörte seine Frau merkwürdig ruhig an und sagte dann nur kurz, daß er den Freier zu einer bestimmten Zeit in seinem Spechzimmer zu sehen wünsche. Der Mann warf sich in seine Parade-Uniform und erfuhr vor dem Professor. Sacharjine mußerte ihn vom Scheitel bis zur Sohle und sagte dann mit dem dumpfen, harten Ton, der ihn noch unliebenswürdig machte, als er ohnehin war, lakonisch:
„Wollen meine Tochter heiraten?“
„Jawohl, Herr Professor“, erwiderte stark eingeschüchtert der Offizier. Sacharjine sah ihn wieder schief an, als wenn er ihn durchbohren wollte, und sagte raub: „Ausziehen!“ Da ihn der Mann verständnislos ansah, fuhr er ihn darth an: „Hören Sie denn nicht?“
„Sie sollen sich ausziehen!“
Der Offizier glaubte, daß der Professor plötzlich verrückt geworden sei, aber er gehorchte und legte rasch seine Parade-Uniform ab. „Hemd auch weg!“ schrie Sacharjine. Auch diesen Befehl erfüllte der Heiratskandidat. Nun begann eine lange aufmerksamkeitsreiche Besichtigung und Beklopfung, bei der dem Offizier, da der Professor kein Wort sprach, angst und bange wurde. Endlich schrie Sacharjine, wie von einer schweren Last befreit: „Sind gesund und könnt heiraten meinnetwegen meine Tochter. Werde Ihnen 1000 Rubel monatlich geben. Wenn Sie ein anständiger Mensch sind, lege ich zu.“ Zwei Wochen später fand die Hochzeit statt.
— Widerspruch. „Gold ist ein schöneres Metall...“
„Ja, und trotzdem läßt es sich am leichtesten damit leben!“

Freie Bildung.
Herr Plie bei „Maron Leub“ geht hier auf die Tour mit Gravität, Der Knabe Karl zieht hinterdrein Ein sonderbares Wäglein.

Freie Bildung.
Herr Plie bei „Maron Leub“ geht hier auf die Tour mit Gravität, Der Knabe Karl zieht hinterdrein Ein sonderbares Wäglein.

Freie Bildung.
Herr Plie bei „Maron Leub“ geht hier auf die Tour mit Gravität, Der Knabe Karl zieht hinterdrein Ein sonderbares Wäglein.

Freie Bildung.
Herr Plie bei „Maron Leub“ geht hier auf die Tour mit Gravität, Der Knabe Karl zieht hinterdrein Ein sonderbares Wäglein.

Freie Bildung.
Herr Plie bei „Maron Leub“ geht hier auf die Tour mit Gravität, Der Knabe Karl zieht hinterdrein Ein sonderbares Wäglein.

Freie Bildung.
Herr Plie bei „Maron Leub“ geht hier auf die Tour mit Gravität, Der Knabe Karl zieht hinterdrein Ein sonderbares Wäglein.

Hygienische Schönheitsmittel.
Für die Leserinnen interessante und heherzigenwerthe Wink und Rathschläge gibt eine erfahrene Fachgelehrin im Folgenden:
Reigt man zu Sommerprossen und will man vorbeugen, daß sie allzulehr an die Oberfläche der Haut treten, so wird man zu folgenden Mitteln greifen: Des Abends, nachdem das Gesicht entsprechend abgeseift ist, reinige man es mit lauwarmem Wasser vom Schweiß und Staub des Tages. Man bestreiche namentlich die Stellen, an denen sich die Sommerprossen am meisten zeigen, mit einer schwachen Lösung von Zitronensaft. Diesen lasse man nachts über an den betreffenden Stellen liegen und wasche ihn des Morgens wieder mit lauwarmem Wasser ab. Man muß bei der Anwendung des Zitronensaftes nützlich sehr vorsichtig sein, denn die Säure kann die Haut angreifen und zur Entzündung bringen. Gleichfalls mit Erfolg wendet man eine schmale Lösung von Wasserstoffsuperoxyd an. Das Tragen eines rötlichen oder rötlichgelben Schleiens kann die Wirkung der Sonnenstrahlen auf die Pigmentation der Haut chemisch verhindern, und daher ist das Tragen eines rötlich-gelben Schleiens im Sommer all denen zu empfehlen, die zu Sommerprossen neigen.
Ein vorzügliches Vorbeugungsmittel gegen alle Hautunreinigkeiten und auch gegen die Sommerprossen ist der Saft von frischen Gurken. Er läßt sich sehr leicht gewinnen, wenn man Gurken zum Salat zubereitet. Nur muß man, wenn man den Saft anzuwenden will, darauf achten, daß die Gurke noch kein Salz bekommen hat. Diesen Saft streicht man auf das Gesicht, die Hände und diejenigen Kleiderteile, die man ganz und weiß haben möchte. Man hat geradezu Wunder damit erzielt. Die Haut ist für den Gurkensaft außerordentlich empfänglich. Die Hände, die im Winter bei der kalten Witterung leicht eine rötliche Farbe erhalten haben, und die man im Sommer fast noch unangenehm empfindet als im Winter, werden durch eine ständige Behandlung mit dem Saft der Gurke hart und weiß, namentlich wenn man des Nachts über die Hände nicht zu enge Handschuhe aus Sammschleier zieht. Auch die rote Nase, aus einer Wirtung der Kälte des Winters, wird mit dem Gurkensaft geheilt, namentlich, wenn die Rote erst von kurzer Dauer ist.
Blaumere Mädchen leiden, wenn die warmen Tage beginnen, unter der roten und bläulichen Nase besonders, und man braucht noch nicht einmal sehr eitel zu sein, um die rote Nase als hässlichste Eigenschaft zu empfinden. Hier gilt es, eine besondere Behandlung einzutreten zu lassen. Erst müssen die Wundungen der Blutgefäße gekühlt werden, so daß die Blutcirculation gesteigert wird. — Man macht zu diesem Zwecke abwechselnd heiße und kalte Duschungen, frotiert nachher die Nase und bestrahlt sie reichlich mit dem Saft einer frischen Gurke. Ist die Rote schon hartnäckiger, dann wird man schon gut davon tun, dem Gurkensaft etwas Zitronensaft beizumischen. Nachts über läßt man diese Lösung auf der Haut, des Morgens wäscht man sie mit lauwarmem Wasser und einer milden Seife ab. Etwas Massage, die man mit den Fingern ausführt, ist gleichfalls zu empfehlen, nur darf man den Gesichtsteil nicht zu sehr reiben und kneifen, da diese Haut besonders empfindlich ist.

Freie Bildung.
Herr Plie bei „Maron Leub“ geht hier auf die Tour mit Gravität, Der Knabe Karl zieht hinterdrein Ein sonderbares Wäglein.

Freie Bildung.
Herr Plie bei „Maron Leub“ geht hier auf die Tour mit Gravität, Der Knabe Karl zieht hinterdrein Ein sonderbares Wäglein.

Freie Bildung.
Herr Plie bei „Maron Leub“ geht hier auf die Tour mit Gravität, Der Knabe Karl zieht hinterdrein Ein sonderbares Wäglein.

Freie Bildung.
Herr Plie bei „Maron Leub“ geht hier auf die Tour mit Gravität, Der Knabe Karl zieht hinterdrein Ein sonderbares Wäglein.

Freie Bildung.
Herr Plie bei „Maron Leub“ geht hier auf die Tour mit Gravität, Der Knabe Karl zieht hinterdrein Ein sonderbares Wäglein.

Freie Bildung.
Herr Plie bei „Maron Leub“ geht hier auf die Tour mit Gravität, Der Knabe Karl zieht hinterdrein Ein sonderbares Wäglein.

Freie Bildung.
Herr Plie bei „Maron Leub“ geht hier auf die Tour mit Gravität, Der Knabe Karl zieht hinterdrein Ein sonderbares Wäglein.

Freies Wort.
Herr Hauptmann, seh'n Sie doch, die Feuerwehrlente raufen dort!
Kommandant! Da wird halt wieder jeder beim Rettungswort der erste sein wollen.
— Neues Wort. Pavone (der mit einem weißen Beil Baron in Streit geraten): Ich will mit Ihnen nichts mehr zu schaffen haben, Sie Herabkömmling — Sie!
— Ganz wie zu Hause. Verteidiger (der einen Mörder in seiner Zelle besucht): Ich werde mich etwas hier auf diesen Schmelz setzen. Mörder: Bitte, Herr Doktor, tun Sie ganz, als ob Sie hier zu Hause wären.
— Auster untereinander. Die Gegend von Hinterbüchel ist sehr teuer. — Wie? — Die Leute dort haben noch nicht so recht 's Ausweichen gelernt.
— Sonderbares Vergnügen. Frau W.: Wann der Herr Vertreter aber so vermögend ist, warum macht er denn nachher ein Straßenseher? Frau V.: Ja, wissen Sie, Frau, das tut er bloß zu seinem Vergnügen!

Freie Bildung.
Herr Plie bei „Maron Leub“ geht hier auf die Tour mit Gravität, Der Knabe Karl zieht hinterdrein Ein sonderbares Wäglein.

Freie Bildung.
Herr Plie bei „Maron Leub“ geht hier auf die Tour mit Gravität, Der Knabe Karl zieht hinterdrein Ein sonderbares Wäglein.

Freie Bildung.
Herr Plie bei „Maron Leub“ geht hier auf die Tour mit Gravität, Der Knabe Karl zieht hinterdrein Ein sonderbares Wäglein.

Freie Bildung.
Herr Plie bei „Maron Leub“ geht hier auf die Tour mit Gravität, Der Knabe Karl zieht hinterdrein Ein sonderbares Wäglein.

Freie Bildung.
Herr Plie bei „Maron Leub“ geht hier auf die Tour mit Gravität, Der Knabe Karl zieht hinterdrein Ein sonderbares Wäglein.

Freie Bildung.
Herr Plie bei „Maron Leub“ geht hier auf die Tour mit Gravität, Der Knabe Karl zieht hinterdrein Ein sonderbares Wäglein.

Freie Bildung.
Herr Plie bei „Maron Leub“ geht hier auf die Tour mit Gravität, Der Knabe Karl zieht hinterdrein Ein sonderbares Wäglein.

Freie Bildung.
Herr Plie bei „Maron Leub“ geht hier auf die Tour mit Gravität, Der Knabe Karl zieht hinterdrein Ein sonderbares Wäglein.

Freie Bildung.
Herr Plie bei „Maron Leub“ geht hier auf die Tour mit Gravität, Der Knabe Karl zieht hinterdrein Ein sonderbares Wäglein.

Freie Bildung.
Herr Plie bei „Maron Leub“ geht hier auf die Tour mit Gravität, Der Knabe Karl zieht hinterdrein Ein sonderbares Wäglein.

Freie Bildung.
Herr Plie bei „Maron Leub“ geht hier auf die Tour mit Gravität, Der Knabe Karl zieht hinterdrein Ein sonderbares Wäglein.

Freie Bildung.
Herr Plie bei „Maron Leub“ geht hier auf die Tour mit Gravität, Der Knabe Karl zieht hinterdrein Ein sonderbares Wäglein.

Freie Bildung.
Herr Plie bei „Maron Leub“ geht hier auf die Tour mit Gravität, Der Knabe Karl zieht hinterdrein Ein sonderbares Wäglein.

Freie Bildung.
Herr Plie bei „Maron Leub“ geht hier auf die Tour mit Gravität, Der Knabe Karl zieht hinterdrein Ein sonderbares Wäglein.

Freie Bildung.
Herr Plie bei „Maron Leub“ geht hier auf die Tour mit Gravität, Der Knabe Karl zieht hinterdrein Ein sonderbares Wäglein.

Freie Bildung.
Herr Plie bei „Maron Leub“ geht hier auf die Tour mit Gravität, Der Knabe Karl zieht hinterdrein Ein sonderbares Wäglein.

Freie Bildung.
Herr Plie bei „Maron Leub“ geht hier auf die Tour mit Gravität, Der Knabe Karl zieht hinterdrein Ein sonderbares Wäglein.

Freie Bildung.
Herr Plie bei „Maron Leub“ geht hier auf die Tour mit Gravität, Der Knabe Karl zieht hinterdrein Ein sonderbares Wäglein.

Freie Bildung.
Herr Plie bei „Maron Leub“ geht hier auf die Tour mit Gravität, Der Knabe Karl zieht hinterdrein Ein sonderbares Wäglein.

Freie Bildung.
Herr Plie bei „Maron Leub“ geht hier auf die Tour mit Gravität, Der Knabe Karl zieht hinterdrein Ein sonderbares Wäglein.

Freie Bildung.
Herr Plie bei „Maron Leub“ geht hier auf die Tour mit Gravität, Der Knabe Karl zieht hinterdrein Ein sonderbares Wäglein.

Freie Bildung.
Herr Plie bei „Maron Leub“ geht hier auf die Tour mit Gravität, Der Knabe Karl zieht hinterdrein Ein sonderbares Wäglein.

Freie Bildung.
Herr Plie bei „Maron Leub“ geht hier auf die Tour mit Gravität, Der Knabe Karl zieht hinterdrein Ein sonderbares Wäglein.